

# "PERINTHIA"

Menandros Komödie

o.3

Dass Terenz bei der Übertragung der Menandrischen "Andria" geeignete Stellen (quae conveniunt) aus der im Inhalt nicht allzu unähnlichen (non ita dissimili argumento), wohl aber im Wortlaut und der Darstellung (oratione ac stilo) unähnlichen "Perinthia" desselben Dichters entlehnt, also kontaminiert hat, das sagt er uns selbst im Prolog zur ersten Aufführung.

o.4

Wesentliche Übereinstimmung - in Bezug auf das Tatsächliche, nicht in Bezug auf die Beurteilung - besteht über den ersten Eingriff des Terenz.

Die Scholien bezeugen<sup>3)</sup>, dass die Expositionsszene insofern der "Perinthia" nachgebildet sei, als Menander sie in der "Andria" als Monolog gegeben hatte, in der "Perinthia" dagegen als Dialog zwischen Mann und Frau. Den Dialog nahm Terenz auf, ersetzte aber die Frau durch einen getrennten und vertrauten freigelassenen, Sosia<sup>4)</sup>.

(3) Dies in der Form ungeschickte Zeugnis hat nur IHNEN Quæst. Terent. Bonn 1844, S. 11f., ohne Erfolg für eine reine Erfindung einer späteren Grammatiker erklären wollen.

(4) Don. in And. prol. 14: sed quare ergo se onerat Terentius, cum possit videri de una translatum sic solvitur: quia conscius sibi est primam scenam de "Perinthia" esse translata, ubi senex ita cum uxore loquitur ut apud Terentium cum liberto. at in Andria Menandri solus est senex.

Mit dem vorhergehenden Scholion zu v. 10 (prima scena "Perinthia" fere in dem verbis quibus Andria scripta est, cetera dissimilia sunt exceptis duobus locis, altero ad versum X altero ad XX, qui in utraque fabula positi sunt) ist nicht viel anzufangen (vgl. Dziatzko u. Rhein Mus. XXXI, 1876, S. 249).

o.8-9

Wenn aber Terenz durch seinen Personenwechsel den ersten Teil der Eingangsszene ganz anders selbständig oder Menander in der "Perinthia", so hatte

Fritz Schöll:  
(in Heidelberg):  
Menanders  
"Perinthia"  
in der "Andria"  
des Terenz

Heidelberger Akademie  
der Wissenschaften  
Philosoph.-Historische  
Klasse  
Sitzungsberichte  
Jahrgang 1912  
7. Abhandlung  
1-20. 1912



2  
schon Grauert (in Historische und Philologische Analekten, Münster 1833 s. 188) gemeint<sup>(10)</sup>  
die kurzen zwischenreden Sosia (v. 20) wären ungefähr auch für die uxor passend  
gewesen, mit geringer ande rung in den schluss wesen --- So bleiben nur die  
völlig indifferenten zwischenreden und zwischenfragen, die freilich der Frau in der  
"Perinthia" so gut wie dem Sosia (oder irgendeinen guten Freunde) in den Mund  
gelegt werden konnten. Selbst wenn wir also annehmen mögen, dass darin Terenz  
sich ganz oder meist dem eingangsdialog der "Perinthia" angeschlossen habe, so  
bleibt doch bestehen, dass hier die "Perinthia" den Terenz noch mehr die  
anregung zur umgestaltung gegeben hat, und dass er in der anlehnung selbst-  
ständig und dabei geschickt verfahren ist.

Um so seltsamer ist, dass A. Spengel<sup>(15)</sup> urteilen konnte: "Wahrscheinlich hat  
Terenz ausser jener ersten Szene der ersten Akte überhaupt nichts oder nur  
unbedeutendes der "Perinthia" entnommen, und dass nicht nur M. Schanz  
(Gesch. d. Röm. Lit. I. 153, Aufl. 1907 s. 171), diese ansicht richtig" genannt hat,  
sondern auch viele andere namhafte philologen zugestimmt haben. Dass  
diese verbreitete ansicht mit dem selbstzeugnis der Terenz (quae convenire  
in Andria ex "Perinthia" fabetur transulisse) sich durchaus nicht verbrägt,  
ist schon öfter hervorgehoben worden und wird sich auch nur bewähren.

Von "Unbedeutendem" hat schon Grauert (a. a. O. s. 189) die bezeichnung der  
alten Hebamme Lesbia als utemulenta, compotrix (v. 228, 232) mit  
dem derben Fragment der "Perinthia" bei Athenaeus XI 504 A (397 Koch) zu-  
sammengebracht.

(10) Kauer in "Jahresbericht Zöhr. f. ö. Gymn L 1900 s. 880, rühmt wegen der  
seiner bemerkung P. A. Diphema, Quaest. Terent. (Amsterdam 1901) derherin nur  
Grauert nichtergibt.

(15) In seiner Ausgabe s. XIII. Vorher in den "Sitzungsberichten der Bayr. Akad".  
Phil. Hist. Kl. III. 1873 s. 559 ff. in einer Abhandlung: "Die Komposition der Andria  
des Terenz", die Dietzko "Rhein Mus." XXXI 1876 s. 243 Ann., nichtrecht "frisch,  
aber ohne tieferes eindringen in den gegenstand geschrieben" nennt.

a. 5

Den letzteren gedanken hat dann Leo: "Plantin. Forsch." 1895 s. 220, so ge-  
det, dass er annahm, die Mutter hätte in der "Perinthia" noch eine weitere  
rolle gespielt, und deshalb hätte Terenz statt ihrer den Sosia eingeführt

a. 13

Ihm schloss sich sofort Dübner (in Jahrb. Jahrbücher X. 1 1834 s. 32, an, dann  
Ritschl am ende seiner Abhandlung "De Gemino Exitu Andriae Terentianae",  
die er im Jahre 1840 veröffentlichte; aber er diese aber in seine "Parerga zu



Plantus und Terenz I, 1845, aufnahm, da billigte er (in der Ann. zu s. 602) die zwei Jahre zuvor, von Ihne in seinen, von Ritschl selbst angeregten und geförderten, Preis- und Promotionschrift verteidigte Ansicht, dass vielmehr auch diese partien aus der Perinthia der Menander geflossen seien.

In dieser beziehung stimmte auch Teuffel (Rhein Mus. VIII 1853 s. 41 f.), Ihne bei; weiterhin schrieb R. Klotz gar in der einleitung zu seiner Andriaausgabe (1865) s. 13, unter verweisung auf Granert, Ihne, Ritschl: „durch Donatus werden wir darüber belehrt, dass die personen der Charinus und Byrria, und danach auch wohl die Szenen, in denen sie wesentlich zur handlung der ganzen stücke mitwirken, den Perinthia entnommen waren“

n. 16

Aber die antwort auf diese hauptfrage gibt uns Terenz selbst, wenn er bekennet, quae convenire aut der „Perinthia“ übertragen zu haben. -- Aber auch der ausdruck „has personarum Terentiarum addidit“ trifft die bezeichnung der kontamination in sinu und wortlaut der Terenz selbst; er stimmt zu jenem selbstzeugnis, wo er von den zutaten aus der „Perinthia“ nicht nur heisst „fabulam transulisse“, sondern weiter utque usum pro suis“ ganz gleich „Terentiarum addidit“

n. 18

A. Korte: „Zur Perinthia der Menander“ (Hermes XLIV 1909 s. 309 ff.) hat die von Grenfell und Hunt vermuete von Leo (in selben Band der Hermes s. 146) angezwungene Zurechnung der fragmente Oxyrh. Pap. VI n. 858, s. 150 an die „Perinthia“ freifällig gesichert

n. 19-20

Gerade danach entscheidet sich Korte gegen Ihne u. a. mit Dzialtzo (a. a. O. s. 352) und Lindskog (in Studien zur Antiken Drama, Lund 1897 Mox. II. s. 10 f.) für die Priorität der Perinthia, die mit - auch später gewilderten und geniederten derbheiten den jugendlicheren Menander gehört.

(18) Willkür ist es aber, dass Lindskog das zitat der Miller'schen Zenobius (Fragm. 401 Kock) benutzt, um die Andria zur zweiten „Perinthia“ zu machen. Die beiden Perinthien mögen sich so wenig betührt haben, wie Adelpoi a (= Plantus Stichus) und Adelpoi b (= Terenz Adelphoe)

(antwort)



Dafür spricht aber auch das verfahren des Terenz: er zog in ganzen den feineren stil der Andria vor, mochte aber doch manche züge aus dem früheren stück nicht entbehren; hatte die "Perinthia" den gereiften stil gehabt, dann hätte er sie wohl gleich gang übertragen.

Vor allem aber hat Körbe auch die stoffliche anknüpfung für das neue Fragment der "Perinthia" an die situation der Andria gefunden, wo Daros der strafe überantwortet wird v. 860 ff.

Nur war auch hier die ausführung in der "Perinthia" weit drastischer.

Und hier können wir nun wohl noch einen schritt weitergehen.

Während in der Andria zur bestrafung der sklave Dromo gerufen wird, werden in der verwickelteren darstellung der "Perinthia" zunächst zwei, Tibellor und Getar, zur wache bestellt, dann aber beteiligt sich ausser dem Herrn selbst Pyrrhos (= lateinisch Pyrrhia): und da haben wir ja den namen einer der beiden personen, die "Terentius addidit fabulae" aus der "Perinthia" bezeugt.

Auf den ersten blick scheint es ja freilich, als ob hier Pyrrhos, so gut wie die beiden anderen, ein sklave der Laches sei. Aber es scheint nur so. Ebenso gut kann der sklave einer anderen Herrin - hier des Charinno - sich an der verfolgung des Daros beteiligen (wie in "Aulularia" der sklave des Menendemos zugunsten der liebesnote seiner jungen Herrin, sowie der gleichfalls liebender eigenen söhne der Chremes sich an den letzteren macht): und die der "Perinthia" entnommenen Szenen in der Andria be-  
günstigen diese Annahme. ---

Nach dem allen dürfen wir über die Frage nach der Herkunft des Charinno und Pyrrhia in der Andria trotz der Mahnworte "nicht ohne bedenken" (Leo), "unexplant" (Körbe), "ja unmöglich" (Schanz) mit einiger zuversicht sagen:

"Haec personae Terentius addidit fabulae - ut in Eunuchis ex Colace Menandri, sic in Andria ex Menandri 'Perinthia' "